

Ihre Kundinnen suchen, was andere nicht haben

Secondhandläden Nicole Gomringer zieht mit ihrer Vintage-Boutique «Prachtstück» von der Lokstadt in die Altstadt. Dort gibt es dann fünf Secondhandläden. Als Konkurrenz sähen sie sich aber nicht.

Gabriele Spiller

Nicole Gomringer ist Secondhand-Kleiderhändlerin aus Leidenschaft. «Ich nehme keine Ware in Kommission», sagt sie. «Ich gehe selber auf die Suche: auf Flohmärkten und in Brockenhäusern.» Samstags steigt die Seuzacherin in den 6.22-Uhr-Zug nach Zürich und besucht früh den Flohmarkt, um die besten Stücke abzuräumen. Denn bereits um zehn öffnet sie ihre Vintage-Boutique «Prachtstück» am Dialogplatz in der Lokstadt Winterthur.

Zum 13. Februar zieht sie nach zweieinhalb Jahren um in die Altstadt; an der Steinberggasse 8 wird sie ein neues Ladenlokal einrichten. «Der Gold-Look wird bleiben, aber vieles kann ich nicht mitnehmen, da ich von den jetzt 3,5 Meter hohen Räumen in einen niedrigeren, verwinkelten Altbau ziehe.» Einzelne Einrichtungsteile wird sie daher zum Kauf anbieten. Als gelernte Dekorationsgestalterin freut sie sich auf die kreative Herausforderung.

Exklusive Kunden gibt es nicht

Im Zentrum von Winterthur gibt es dann fünf Secondhandläden nahe beieinander. Von Konkurrenz möchte Nicole Gomringer allerdings nicht sprechen: «Die Secondhand-Community kauft in allen Läden ein, exklusive Kunden gibt es nicht.» Schliesslich finde man nie das gleiche Teil in mehreren Grössen an einem Ort, und viele gingen einfach gerne stöbern. Deshalb nähmen sich die Läden untereinander nichts weg.

Daniela Müller, die mit «Glanz Secondhand» ebenfalls in der Steinberggasse sitzt, bestätigt das: «Ich weiss Bescheid und freue mich auf die neue Nachbarschaft.» Da Secondhandshops in Sachen Angebot und Ladenklima sehr unterschiedlich seien, sei Wettbewerb immer gut. «Wenn ich in anderen Städten bin, gehe ich regelmässig am



Nicole Gomringer aus Seuzach hat ihren Secondhandladen in Winterthur. Foto: Enzo Lopardo

gleichen Nachmittag in drei, vier oder mehr Secondhandläden.»

Ausserdem vermarkten sich die Läden gemeinsam, indem sie Anlässe organisieren. Am 4. Februar gibt es wieder einen «Circle of Fashion» in der Winti-Alp. Am Sonntagnachmittag werden zwei Fashionshows mit Tanzeinlage und Umstyling angeboten. Die Secondhändlerinnen würden sich ergänzen, sagt Nicole Gomringer. «Ich würde Winterthur sogar als Secondhand-Stadt anpreisen, in die es sich lohnt,

zum Shopping zu kommen.» Dabei wollte sie zunächst etwas Besonderes in Seuzach schaffen. «Da gibt es wenig Schönes, wo man Kaffee trinken und stöbern kann.» Die Idee wuchs während der Pandemie und wurde in der Familie angeregt diskutiert. In der Reflexion mit einer angehenden Lebensstilberaterin erkannte sie allerdings, dass die Hemmschwelle, gebrauchte Kleidung zu tragen, auf dem Dorf weitaus höher war als in der Stadt. «Man will nicht in den Sa-

chen der Nachbarin herumlaufen und auch nicht zeigen, was man abgibt.» Die Secondhand-Käuferin suche eine gewisse Anonymität.

Früher oder später in die Altstadt

So wurde Nicole Gomringer Erstmietlerin in der Lokstadt. «Ich hatte schon den Wunsch, früher oder später in die Altstadt zu ziehen», sagt sie. Zufallskundschaft habe sie wenig gehabt. Als die beiden Wohnblöcke kürzlich be-

zugsbereit wurden, seien mehr Leute gekommen – etliche aber auch nur zum Schauen.

Extrem gesucht seien exklusive Materialien wie Kaschmir oder Mohair, erzählt sie. «Im Neukauf hochpreisige Pullover oder auch Schals in guter Qualität sind nach einer Woche weg.» Extravaganteres liege auch mal ein Jahr im Laden, aber irgendwann komme die Käuferin, die genau das gesucht habe. Was nach einer Saison nicht weg sei, packe sie meist für das nächste Jahr ein, denn Vintage lebe weniger von Trends oder Modefarben. Zudem verkauft sie Teile online, selbst auf einem Flohmarkt oder gibt es privat weiter.

«Ich habe Kundinnen, die genügend Geld hätten, um neue Sachen zu kaufen», sagt sie, «aber es ist der Reiz, etwas zu finden, das nicht von der Stange ist.» Die Stücke kämen schliesslich aus der ganzen Welt. Andere Frauen wollten sich etwas Spezielles leisten, das sie sonst nicht zahlen könnten. Weil es gebraucht weniger koste, probiere man auch eher etwas aus, das man zum vollen Preis nicht gekauft hätte.

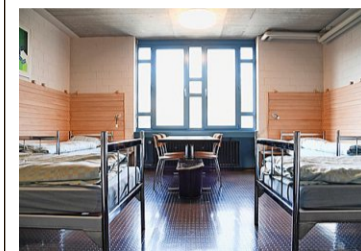
Am neuen Ort möchte Nicole Gomringer zudem ein Herrensortiment anbieten. «Das ist noch nicht sehr verbreitet, aber ich meine, es ist im Kommen.» Ihre Vision geht allerdings noch weiter, da denkt sie an einen grösseren, zentral gelegenen Raum, in dem sie ganze Inszenierungen machen könnte – inklusive Kleinmöbeln, die sie selbst restauriert.

«Prachtstück», Dialogplatz 5, Winterthur. Mi bis Fr 12–18 Uhr, Sa 10–15 Uhr. Geschlossen vom 23.12.23 bis zum 2.1.24. www.prachtstueck.ch

Weitere Secondhandläden für Erwachsene in der Altstadt: Caritas (Steinberggasse 54), glanz (Steinberggasse 20), Lieblingsmarkt (Technikumstrasse 70), segunda mano (Schulgasse 4).

Neue Dienstleister in Unterkünften für Geflüchtete

Geflüchtete Die Stadt Winterthur hat die Aufträge für Verpflegung, Reinigung und Sicherheit in ihren vier Kollektivunterkünften neu vergeben. Wegen des Kriegs in der Ukraine wurden sie letztes Jahr teilweise sehr schnell in Betrieb genommen. «Aufgrund



Im Neubau der Kaserne beim Teuchelweiher werden seit Frühling 2022 Geflüchtete untergebracht. Die meisten stammen aus der Ukraine. Foto: M. Schoder

des Zeitdrucks und der unabsehbaren Situation» seien die Dienstleistungen damals nicht öffentlich ausgeschrieben worden, teilte die Stadt im Mai mit. Das wurde nun nachgeholt, und kürzlich hat sich die Stadt für drei Anbieter entschieden.

Der grösste Auftrag betraf die Verpflegung in der Mensa der Mehrzweckanlage Teuchelweiher, in der auch die Bewohner der Unterkunft an der Adlerstrasse essen. Gemäss der Stadt sind das im Moment zusammen 240 Personen. Nicht Teil dieser Ausschreibung waren die Unterkünfte an der Tösstal- und der Trollstrasse. Hier sind weitere 70 Personen untergebracht. In allen Unterkünften leben vor allem Menschen aus der Ukraine.

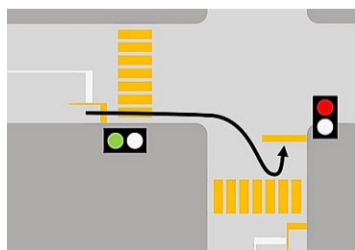
Anbieter schliessen sich zusammen

Gewonnen haben den Verpflegungsauftrag die drei bisherigen Anbieter, die sich zusammenschlossen: fürs Essen ist die Schweizer Gastrogruppe ZFV zuständig, für den Transport zur Mensa und zurück die Winterthurer Firma Jucker und für den Mensabetrieb die Winterthurer Non-Profit-Organisation Läbesrum. Ihre gemeinsame Offerte belief sich auf 11,9 Millionen Franken für die maximale Vertragsdauer von fünf Jahren. Pro verpflegte Person sind das etwa 27 Franken am Tag – für drei Mahlzeiten. Für die Sicherheit in der Nacht und am Wochenende, die bisher von der Securitas verantwortet wurde, ist neu die St. Galler Firma VüCH AG zuständig (3,9 Millionen Franken). Beim Reinigungsauftrag wird die Winterthurer Schiess AG ersetzt von der Rosfm GmbH mit Sitz in Horgen (230'000 Franken). (vaj)

So funktioniert indirektes Abbiegen für Velos beim Zwingliplatz

Verkehr Seit ein paar Wochen können Velofahrerinnen und -fahrer beim Zwingliplatz sogenannten «indirekt links abbiegen». Ein kurzes Erklärstück mit Karte.

Beim Zwingliplatz im Mattenbachquartier lenkte in den Novemberwochen der Verkehrsdienst die viel befahrene Kreuzung. Die Ampeln blieben abgestellt. Es wurde neu signalisiert und das Abbiege-Regime umgestellt. Inzwischen ist das Linksabbiegen an drei Strassenarmen (Oberer und Unterer Deutweg, Tösstalstrasse stadtauswärts) nicht mehr erlaubt. Die Massnahme soll die Wartezeiten am Lichtsignal auf der Tösstalstrasse verkürzen, vor allem auch für die Busse. Für Velos wurde die Einschränkung abgemildert. Ein neues, kleines Manöver reicht, Stichwort «indirektes Linksabbiegen». Wie funktioniert das? Die Idee ist, dass

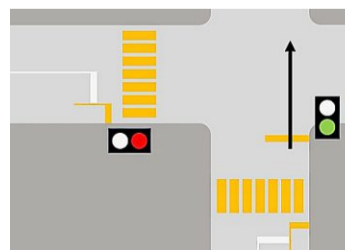


Im ersten Schritt halten die Velofahrenden an der Einmündung der kreuzenden Strasse. Wie hier zum Beispiel, wenn man von der Tösstalstrasse in den Oberen Deutweg abbiegen will.

Radfahrende nicht die Einspurstrecke der Autos nutzen – sprich nicht direkt links abbiegen, sondern eben indirekt. Dazu bleiben sie am rechten Strassen-

rand und fahren auf die Kreuzung, als ob sie diese geradeaus queren möchten. Dort, wo die Strasse von rechts einmündet, ist eine Fläche eingerichtet, auf der die Velofahrenden anhalten und warten können. Dieser Linksabbieger ist signalisiert. Sobald die separate Veloampel auf Grün schaltet, kann die Strasse dann gequert werden.

Beim Verband Pro Velo Zürich begrüsst man, dass sich das System auch im Kanton Zürich je länger, je mehr etabliert. In typischen Veloländern im Norden sei das längst gängige Praxis. «Je nach Situation ist ein indirekter Linksabbieger deutlich sicherer und von Vorteil, insbesondere für ältere Personen, Familien



Im zweiten Schritt können die Velofahrenden die Kreuzung überqueren. Grafiken: Thomas Mathis

und Kinder», heisst es. Indirektes Linksabbiegen erlaube es, in Ruhe und mit möglichst wenig Kontaktpunkten mit den Autos abzubiegen. «Für die Akzeptanz ist es aber zwingend, dass fürs Velo keine langen Wartezeiten entstehen.» Zudem solle das di-

rekte Linksabbiegen für Geübte erlaubt bleiben. Auf dem Wankdorfplatz in Bern gilt das Regime schon seit über zehn Jahren. In den Städten Basel und Zürich können Velofahrende an Kreuzungen bei entsprechender Beschilderung ebenfalls indirekt links abbiegen. Auch in der Stadt Kloten will der Kanton eine Kreuzung entsprechend neu signalisieren.

Komplett indirekt freie Fahrt haben Velos beim Zwingliplatz übrigens nicht. Wer ihn vom Unterer Deutweg her ansteuert, muss stadteinwärts neu die Abkürzung durchs Quartier via Weberstrasse nehmen.

Till Hirsekorn und Thomas Mathis

ANZEIGE

BAUHAUS

Jetzt aktuelle Angebote entdecken!

www.bauhaus.ch